



SEHEN STATT HÖREN

... 16. September 2006

1289. Sendung

In dieser Sendung:

- „**Baby-Gebärden**“: Wie Kleinkinder auf Gebärdensprache reagieren
„**Hobby-Taucher**“: Gehörlose Tauchlehrerin gibt Kurse
„**Fußball-Fieber**“: Gehörlose Fans gründen Fanclub beim HSV

Präsentator Marco Lipski:

Hallo, liebe Zuschauer! Willkommen bei Sehen statt Hören! Heute haben wir wieder eine bunte Mischung von Themen: Es geht um einen Baby-Gebärdenkurs, um Hobby-Taucher und um gehörlose Fußballfans! Wir können ja bei Babys und Kleinkindern immer wieder beobachten, dass sie aufmerksam auf Körpersprache, Mimik und Gesten reagieren und auch selbst welche machen, noch bevor sie sprechen gelernt haben. In den USA haben Untersuchungen ergeben, dass Babys und Kleinkinder, egal ob sie hörend oder gehörlos sind, sogar schon die richtige Gebärdensprache lernen können und dass das ihre Entwicklung erheblich fördert. So einen Kurs gibt es jetzt auch bei uns. Conny hat ihn besucht!

„**Baby-Gebärden**“

Eike Siebert, Tochter Emma, und Leon (Sohn von Daniela) am Weiher

Eike: Was ist da? Eine Ente? So? Ist das die Ente?

Emma: Quak Quaaak!

Eike: Ja, genau! Ein Wau Wau! Zeig mal den Wau Wau! Ja, fein! Wau Wau! Ja, ein Wau Wau, genau!

Moderation Conny Ruppert am Spielplatz

Eimsbütteler Park: Ich bin hier in Hamburg. Hier gibt es ein Kursangebot für Baby Sign. Hörende Eltern deren Kinder ebenfalls hörend sind, besuchen gemeinsam einen Gebärdenkurs. Ihr fragt euch, ob das überhaupt funktioniert? Ich hab's mir mal angeschaut!

Leon mit seinen Eltern, Daniela Henning

(Mutter von Leon): Leon, erinnerst Du Dich, da hinten beim Wasser ist ein Boot. Wollen wir mal zum Boot gehen?

Leon gebärdet: Boot! Boot!

Mutter: Ja? Zum Boot gehen? Dann komm mit!

Spielplatz

Conny: Sie haben ein hörendes Kind, sie hören. Und es ist erstaunlich, warum sind sie überhaupt in diesen Kurs gegangen und haben die Gebärdenzeichen gelernt? Ist das überhaupt notwendig?

Daniela Henning: Ja, das hat zwei Gründe bei uns. Der erste ist, sein Cousin ist schwer

hörgeschädigt. Damit der Leon schon so ein bisschen sensibilisiert ist, haben wir das gemacht. Und wir fanden das halt sehr interessant. Ich bin früher auch immer an einer Station mit der U-Bahn vorbeigefahren, wo die Schule ist von den Gehörgeschädigten und da fand ich die Sprache auch immer schon ganz spannend und wir haben gedacht, dass kann unserem Kleinen eigentlich nicht schaden. Emma und Leon spielen im Wasser

Conny: Das ist Wiebke. Sie ist Diplompädagogin und hat hier in Hamburg Deutsche Gebärdensprache studiert. Sie hat schon viele Jahre praktische Erfahrung in der Frühförderung gesammelt. Vor kurzem hat sie nun das Programm BabySignal ins Leben gerufen. Wie bist du auf die Idee gekommen, einen solchen Kurs anzubieten?

Wiebke Gericke, Diplompädagogin: Ich bin durch einen Fernsehbericht auf die Idee gekommen. Es war ein Bericht über den Trend in den USA, dass hörende Eltern hörender Kinder Kurse besuchen, um Gebärden zu lernen. Das hat mich fasziniert und ich dachte mir, los, das kann ich doch auch in Deutschland, bzw. in Hamburg, anbieten. Warum denn nicht?!

BabySignal-Gebärdenkurs, Wiebke: Wir lernen mit den Händen zu sprechen. Hast du deine Hände mitgebracht? Ich hab meine! Da! Und du?

Kursteilnehmerin: Ich hab's auf einem Flyer gelesen über die Gebärdensprache und ich fand das sehr interessant, weil da auch drin stand, dass man sich schon früh mit seinen Kindern unterhalten kann – was heißt unterhalten, aber dass er schon sagen kann, ob er Hunger oder Durst hat. Weil sonst probiert man aus: braucht er 'ne neue Windel, wenn er quakt oder hat er Hunger oder Durst oder ist er müde? Und so könnte er mir das vielleicht ja zeigen. Und dann habe ich das auf einem Flyer gesehen und habe mir gedacht, na ja, guckste dir das mal an.

Wiebke: Essen, das Kind isst. Da könnt ihr sozusagen so hoch gleiten und sagen: "Guck mal, das Kind isst". Und erst dann losgebärden. Und erzählt 'ne Geschichte dazu. Es geht ja auch immer darum weiter zu sprechen.

Mutter mit Baby: Guck mal: "Essen". Guck mal!

Wiebke: Der Kurs verfolgt mehrere Ziele. Zum einen geht es darum, schon bevor die Kinder zu sprechen beginnen, Kommunikation zu ermöglichen. Dadurch wird es dem Kind möglich, zu zeigen, was es möchte: Trinken, essen, baden ... Es kann also schon früher kommunizieren. In der Regel ist es für Kinder, bis sie etwa zwei Jahre alt sind, sehr schwierig sich auszudrücken. Häufig kommt es bei ihnen zu Frustrationserlebnissen, da sie sich nicht verständlich machen können. Mit Gebärdensprache fällt es ihnen leichter sich mitzuteilen und sie sind seltener frustriert. Zudem verfolgen die BabySignal-Kurse das Anliegen die Lautsprachentwicklung zu fördern. Wenn Kinder begreifen, dass sie sich ausdrücken können und realisieren, dass sie von anderen verstanden werden, entwickeln sich im Gehirn bestimmte Verbindungen. Die Kinder verstehen schlicht, wofür Sprache überhaupt da ist!
Spielplatz am Weiher, Leon und Emma im "Zug".

Conny an Eike: Ist es vielleicht auch für die Sprachentwicklung des Kindes förderlich? Macht sie Fortschritte in ihrer allgemeinen Sprachentwicklung?

Eike Siebert: Das weiß ich nicht, also sie hat jetzt angefangen, so ein bisschen "Mama" und "Opa", "Wau Wau", so drei – vier Worte kann sie ... Ich weiß ja nicht wie's ohne gewesen wäre, aber auf jeden Fall tut es ihr gut. Für ihr Selbstbewusstsein denke ich, ist es

absolut von Vorteil. Und das freut mich natürlich.

Emma wippt auf dem Pferd.

Wiebke im Park: Ich habe über viele Jahre hinweg Erfahrungen in der Sprachförderung von hörenden Kindern gehörloser Eltern sammeln können. In diesen Familien stellt sich die Situation natürlich ganz anders dar. Die Kinder lernen die Gebärdensprache in der Kommunikation mit ihren Eltern. Ich dachte mir: "Ah, das ist interessant! Die Kinder, die mit der Gebärdensprache aufwachsen, beginnen viel früher, zu kommunizieren!" Mich hat dann vor allem interessiert, welche Gebärden für die Kleinen passen und von ihren Eltern vorrangig verwendet werden. So habe ich meine eigene kleine Forschung betrieben.
Betreuerin kommt zu Familie Neumann-Gunawan

Neben „BabySignal“ wird auch das Programm „SprachSignal“ angeboten – zur Sprachförderung für hörende Kinder gehörloser Eltern.

Henrike von Appen zu Tamino: Und zu! Und jetzt! Ja, zieh mal raus. Hol's mal raus. Ja genau, das ist rosa! Und noch mal weiterdrehen. Und zurück!

Pia Neumann (Mutter von Tamino, gehörlos): Wir haben eigentlich schon angefangen mit unserem Sohn zu gebärden als sein Seh-sinn ausgebildet war, also so mit drei Monaten. Zum Beispiel wenn ich ihn gewickelt habe, dann habe ich ihm vorgebärdet, dass ich seine MAMA bin, dass ihn jetzt wickle usw. Als er dann so 5, 6, 7 Monate alt war, habe ich angefangen mit ihm Bücher anzusehen und zu einzelnen Bildern Gebärden zu machen. Also nur einzelne Wörter. Als er dann so 10 – 11 Monate alt war, bin ich genauer auf den Inhalt der Bücher eingegangen.

Movimental-Zentrum Hamburg, BabySignal-Kurs

Lied: „Piep, piep, piep. Piep, piep, piep – so singt der Vogel, so singt der Vogel...“

Baby gebärdet: "Vogel! Vogel!"

Mütter: Ja! Vogel! Bravo! Prima!

Lied mit Gebärden

"Wie spricht die Katze, wie spricht die Katze? Sagst Du's mir, sagst Du's mir? Miau, miau, miau ..."

Wiebke im Kurs: Die Katze geht so, genau, kann beim Kind aussehen: so! Und trotzdem ist es dann wichtig, dass ihr einfach dann weitemacht: "Katze", weil, wenn jetzt ein Kind zum Beispiel in der gesprochenen Sprache,

wenn wir sprechen und das Kind sagt "Wau Wau", dann sagen wir auch "Genau, das ist ein Hund und der macht wau wau!". Also wir bleiben ja in der ganz normalen Sprache.

Alle singen Lied: "Komm wir geh'n nach Hause nun, nach Hause nun..."

Internet: www.babysignal.de
www.sprachsignal.de

Schlussmoderation Conny Ruppert: Die Mütter sind von dem Baby Sign-Kurs wirklich begeistert, das konnte man ja sehen! Und Mutter und Kind sind glücklich, dass sie sich mit den Gebärden verständlich machen können.

Moderation Marco Lipski

Tauchen Sie gerne? Oder möchten Sie es lernen? Dann ist der nächste Beitrag genau das Richtige für Sie. Es gibt inzwischen schon Gehörlose, die eine Ausbildung zum Tauchlehrer absolviert haben. Eine von ihnen ist Ina Warnke aus Hamburg. Sie bietet auch Hobby-Tauchkurse für Hörgeschädigte an. Rona hat ihr mit unserem Kamerateam zugeguckt – sowohl über als auch unter Wasser!

„Hobby-Taucher“

Lehrerin erklärt: Jeder geht jetzt einmal hin und her, und dabei lernt ihr, wie man mit dem Kompass umgeht.

Übung: Orientierung mit dem Kompass

Übung: Schwimmen nach dem Kompass unter Wasser

Rona Meyendorf: Was sind denn die Inhalte eines solchen Kurses?

Ina Warnke (bekannt als Ina Hogrefe),

Tauchlehrerin: Der Tauchkurs besteht aus 5 Modulen. Da gibt es die Theorie, mit einer Zwischenprüfung und dann der Abschlussprüfung. Und in der Praxis macht man zwei Mal Übungen im Pool und vier Mal im Freiwasser. Vor jedem Tauchgang gibt es immer ein zuerst Briefing. Dann werden etwa 10 Übungen ausgeführt – zum Beispiel Navigationsübungen, das An- und Ausziehen des Jackets oder das Abnehmen und Aufsetzen der Maske unter Wasser. Zum Schluss gibt immer ein Debriefing, da erklären wir den Teilnehmern, welche Fehler sie gemacht haben und worauf sie besonders achten müssen.

Ina gibt Zeichen: 5 Punkte zum Abstieg

1. OK zum Abtauchen
2. Orientierung
3. Wechsel von Schnorchel zum Lungenautomaten

nen. Diese Idee sollte sich doch weiterverbreiten! Warum macht ihr das nicht selbst – mit einem hörenden Pädagogen zusammen?! Tschüß!

Bericht:	Barbara Galić
Moderation:	Conny Ruppert
Dolmetscher:	Andrea Schaffers, Holger Ruppert
Kamera:	Holger Heesch
Ton:	Sebastian Giebel
Schnitt:	Karin Rausch

4. Zeit festhalten

5. Luft aus Tarierweste lassen

Übung: Maske total fluten und ausblasen

Gruppe am Seeufer, Ina erklärt: Wir werden nun an der Wasseroberfläche den Bleigurt abnehmen und wieder anschnallen. Ihr wisst ja, dazu machen wir eine kräftige Drehung nach vorne. Aber die Schulter muss oben bleiben. Vergesst nicht, dass die Belastung jetzt um 10 Kilo höher ist als im Pool!

Übung: Partnercheck,

Ina mit 2 Schülern: Wie heißt noch mal der Merksatz, den wir gelernt haben?

Schüler 1: Hey, das weißt du doch. Tauchen... und dann was mit Tarier...

Schüler 2: Ach ja, Tauchen Braucht Saubere Luft.

Ina: Gut, und was bedeutet dabei das T? Ja, richtig: Tarierjacket. Du musst prüfen, ob Luft vorhanden ist.

Schüler 1: Ich bin schon von klein auf immer sehr gern getaucht. Aber nie so richtig tief. Hier im See ist es auch nicht so tief, deshalb habe ich keine Angst. Im Meer hätte ich vielleicht Angst, einem Hai zu begegnen!

Schüler 2: Angst habe ich nicht. Wir haben schon im Swimmingpool bei 2 bis 3 Metern Tiefe geübt. Hier werden wir bis zu 10 Metern abtauchen. Ich hoffe, dass es mit dem Druckausgleich klappt.

Taucher gehen ins Wasser, Übung unter Wasser:

„Verlorenen“ Lungenautomaten mit ausgestrecktem Arm wieder einfangen.

Rona: Gibst du diese Tauchkurse nur in ganz bestimmten Städten Deutschlands? Und sind sie nur für Hörende – nein, ich meine, nur für Gehörlose oder auch für Hörende?

Ina: Nein, nicht nur in bestimmten Städten. Ich kann das überall machen. In Hamburg arbeite ich mit der Tauchschule Planet-Scuba zusammen. Dort kann man bei mir Tauchen lernen. Oder hier habe ich z. B. vom Gehörlosen-Sportverband Nordrhein-Westfalen den Auftrag bekommen, Tauchkurse in Essen und Krefeld anzubieten. Man kann mit mir aber auch ausmachen, dass ich im Urlaub z.B. in Kroatien oder Ägypten Kurse durchführe. Ich bin da flexibel. Ich unterrichte nicht nur Gehörlose, sondern auch Hörende. Mit Hörenden mache ich aber nur praktische Übungen, die Theorie übernimmt mein Mann. Gehörlose unterrichte ich allein.

Gruppe im Wasser, Ina unterrichtet
Intertnet: www.tauchen-hamburg.de
Unter Wasser: Übung Tarierverhalten

Reiner Warnke, Tauchlehrer: Es war schwere Arbeit, weil viele Tauch-Firmen zuerst sagen: Nein, Gehörlose können nicht Tauchlehrer sein. Wir beide haben mit vielen Leuten gesprochen, herumtelefoniert und viel geschrieben. Am Schluss waren PADI und VDST einverstanden. Dann haben wir beide den Tauchlehrer-Kurs gebucht. Ich bin zuerst Tauchlehrer geworden, und ein Jahr später hat Ina es gemacht. Ich konnte für sie bei der Prüfung dolmetschen.

Moderation Marco Lipski

Die Fußball-WM in diesem Sommer wird uns unvergesslich bleiben. Was haben wir vor dem Fernseher mitgefiebert! Ein Fieberthermometer wäre geplatzt! Wir hatten nur noch den Ball vor Augen. Und jetzt im August, beim Start der Bundesliga, haben wir gespürt: Das Kribbeln im Bauch geht weiter! Gehörlose aus Hamburg haben vor kurzem einen Fanclub gegründet, und sie alle waren gleich beim ersten Spiel des Hamburger Sportvereins dabei. Wir auch! Thimo erzählt uns mehr.

„Fußball-Fieber“:

Familie Jegminat: Holger Jegminat, seine Frau Christine, Sohn Christopher und Tochter Anna.

Moderation Thimo Kleyboldt: In dieser Familie haben alle ihre eigenen Interessen. Aber was ist wohl ihre gemeinsame Leidenschaft?

Taucher kommen aus dem See,

Schüler 1: Im See ist es ganz anders als im Pool, viel schwerer. Im Pool habe ich immer den Boden unter mir, das hilft mir. Aber hier im See muss ich tariieren und auf den Druckausgleich achten. Es war wirklich interessant, in 10 Minuten will ich gleich wieder tauchen. Bin gespannt wie's dann ist.

Schüler 2: Am Anfang klappte es bei mir nicht gut mit der Tariierung. Das muss ich weiter üben. Aber mit dem Druckausgleich, das ging gut.

Schüler 3: Ich hatte ganz schöne Probleme mit dem Druckausgleich, als wir in die Tiefe stiegen. Ich musste es immer wieder versuchen, aber erst ganz langsam wurde es etwas besser. Ich habe zuerst zu fest gedrückt, dabei ist mir ganz schwindelig geworden. Ich darf also nicht so heftig drücken, sondern nur angemessen. Dann geht es besser.

Tauchzeichen „Keine Luft“ / „Druckausgleich Schwierigkeiten“ / „Hai“ / „100 Bar“

Ina unter Wasser:

Es gibt noch viele andere Zeichen beim Tauchen. Aber Gehörlose können sich ja unter Wasser auch voll in Gebärdensprache verständigen. Gut! Und Tschüß!

Bericht & Moderation :	Rona Meyendorf
Dolmetscher:	Holger Ruppert, Julia von Juni
Kamera:	Dany Hunger, Rainer Schulz
Ton:	Christph Springer
Schnitt:	Christina Warnck

HSV-Kissen, HSV-Fanzeitschrift, Fan-Gruppe vor dem Stadion,

Thimo: Das hier ist Holger Jegminat, der 1. Vorsitzende des neu gegründeten HSV-Deaf-Fanclubs. Wann habt ihr euch gegründet? Und wozu? Was sind eure Ziele?

Holger: Ja, das war am 31. März. Da haben wir angefangen. 16 Personen sind gekommen, wir haben diskutiert und die Gründung beschlossen. Unser Ziel? Im Moment geht es mit dem HSV steil aufwärts, die Motivation und die Stimmung sind ganz toll! Ich habe mir gedacht: die Gehörlosen sitzen jeder für sich zuhause und kriegen das gar nicht so mit. Ich wollte, dass wir uns öfter treffen, nicht nur im Stadion, sondern auch im Clubheim, und dort zusammen feiern. Aber ich habe dabei ein soziales Hauptziel: Die Gehörlosen sollen nicht passiv herumhängen, und auch die Älteren sollen nicht untätig sein, sondern mit uns gemeinschaftlich etwas tun. Das läuft im Moment sehr gut: Wir haben bis jetzt schon 59 Mitglieder! Das hätte ich selbst nicht erwartet!

Thimo: Was, schon 59 Mitglieder! Seid ihr in Deutschland der einzige Gehörlosen-Fan-Club oder gibt es noch andere?

Holger: Bis jetzt gibt es in Deutschland 4 offizielle Kontaktstellen: Bayern München, Köln, Mönchengladbach, und uns beim HSV. Wir haben schon gute Kontakte zu Bayern München, obwohl es uns gar nicht passt, dass Bayern München immer an der Spitze steht. Aber wir Gehörlosen sind trotzdem befreundet. Ich habe gerade erfahren, dass es auch bei Alemannia Aachen eine Gründung gegeben hat. Es kommen sicher noch mehr dazu, und das finde ich schön, wenn immer mehr Gehörlose zu diesen Treffen kommen.

Thimo: Mhm, interessant. Und heute geht ihr zum ersten Mal seit der Gründung gemeinsam zu einem Fußballturnier, stimmt's?

Anna Jegminat: Ja, wir treffen uns heute zum ersten Mal hier.

Deaf-Fans betreten das Stadion, HSV-Fans im Stadion, Ausschnitte von 1. Halbzeit

Hamburg, 12. August 2006, Auftakt zur Bundesliga-Herbstsaison

Spiel HSV gegen Arminia Bielefeld, 1. Halbzeit, 32. Minute: Tor von Arminia Bielefeld!

Thimo: Welche Vorteile gibt es denn für die Mitglieder der Fan-Clubs?

René Koch, Fanbetreuer: Die Vorteile liegen einmal darin, dass sie Vorkaufsrechte für spezielle Spiele haben; dass sie uns als Ansprechpartner haben, die bei der Realisation mithelfen können: dass wir uns z. B. für sie einsetzen, wenn es darum geht, ein Fan-Turnier oder eine Auswärtsfahrt zu organisieren. Wir setzen uns für sie ein, und sie haben bei uns die Möglichkeit, Hilfe anzufordern,

aber auch Unterstützung zu bekommen für alltägliche Sachen, sei es z. B., um einen Fan-Artikel herzustellen für den Fanclub, eigene Shirts, wo sie sich dann auch mit dem HSV-Emblem schmücken können.

Fan-Shop mit HSV-Artikeln

www.hsv.de

Thimo: Es gibt ja sehr viele Fanclubs. Wie viele Gehörlose sind denn darunter?

René Koch: Das Erstaunliche ist, dass der Gehörlosen-Fan-Club, den wir jetzt haben, der einzige ist! Und es ist natürlich auch für uns sehr spannend zu erfahren: Was können wir noch besser machen für unsere gehörlosen Gäste? Und auch im Umgang mit den Auswärtsfahrten: Was können wir optimieren? Das wird eine sehr spannende Zeit! Ich bin sehr stolz darauf, dass wir als Ansprechpartner ausgewählt wurden und als HSV die Möglichkeit haben, da was zu tun.

Thimo Kleyboldt vor dem Clubheim

Thimo: Der HSV-Deaf-Fan-Club sitzt nicht nur im Stadion und schaut Fußball oder macht Fahrten, nein, er pflegt auch soziale Kontakte, man unterhält sich, z. B. bei den Treffen hier im Hamburger Clubheim. Heute sollte eine Grillparty stattfinden, aber es regnet. Nichtsdestotrotz treffen sich die Gehörlosen drinnen im Clubheim und unterhalten sich. Schauen wir mal rein?

Küche, 2 Frauen brutzeln Fleisch,

Thimo: Hmm, lecker. Hallo! Riecht gut! Wo sind denn eure Männer? Ist das im HSV-Fan-Club so, dass die Männer immer nur Fußball schauen, während die Frauen nur kochen?

Kirsten Kluge: Ach ja, ich unterstütze sie gern und koche. Die Männer sollen sich draußen ruhig unterhalten; ich koche dann hier.

Thimo: Seid ihr beide auch echte HSV-Fans?

Kirsten: Ja! In unserer Familie sind wir alle HSV-Fans!

Regina Lühmann: Wir auch, ja! Mein Mann ist der 2. Vorsitzende des HSV-Fanclubs, und da sind meine Familie und ich natürlich Fans!

Fans beim Essen, Internetadresse:
www.hsv-deaf-fanclub.de

Spiel HSV gegen Arminia Bielefeld, 2. Halbzeit, gehörlose Fans verfolgen das Spiel

Thimo: Hier im Stadion herrscht eine ganz andere Atmosphäre als ich sie vom Fernsehen her kenne. Wenn ich den Spielverlauf auf dem Bildschirm verfolge, erscheint mir das Stadion riesengroß, aber das Spielfeld ist nur ganz klein. So hatte ich das auch hier erwar-

tet. Aber das Spielfeld ist riesig, und trotzdem ist man ganz nahe am Spiel dran. Das ist etwas völlig anderes!

Spielszene: Tor für den HSV in der 67. Minute!

Thimo weiter: Mann, ist das ein Gebrüll und Geschrei! Ich bin gehörlos, aber das kann ich hören! Ich kriege eine Gänsehaut! Ich spüre, dass das hier etwas ganz anderes ist, das kann man mit dem Fernsehen überhaupt nicht vergleichen. Interessant!

Schwenk auf Fans, Bildschirm: Spielstand 1:1, klatschende, fahnenschwenkende HSV-Fans

Thimo nach dem Spiel: Das Spiel ist jetzt zu Ende, der HSV hat gegen Bielefeld 1:1 gespielt. Fragen wir mal die gehörlosen Fans, wie es war. Hallo, ihr da oben! Was habt ihr für ein Gefühl? Was denkt ihr über das Spiel?

Oliver Wieben: Am Anfang hat der HSV schlecht gespielt. Keiner wollte den Ball ab-

geben, sie waren zu egoistisch, jeder wollte es im Alleingang versuchen. Beim letzten Mal war das genauso. Ich hoffe, dass das in Zukunft besser läuft. Sie müssen einfach mehr abspielen.

Mario Fidler: Wichtig ist, dass die Atmosphäre und die Stimmung super waren. So erlebt man das im Fernsehen nicht. Das Ergebnis 1:1 – na, Hauptsache, sie haben nicht verloren!

Zeitlupen-Wiederholung HSV-Tor

Bericht:	Timothy Moores
Reporter:	Thimo Kleyboldt
Dolmetscher:	Maik Eberling, Holger Ruppert
Kamera:	Holger Heesch
Ton:	Sebastian Giebel
Schnitt:	Roman Deppe

Moderation Marco Lipski

Ist Ihnen etwas aufgefallen? Richtig, alle drei Beiträge dieser Sendung kamen aus Hamburg. Ja, dann fehlt jetzt nur noch der Hinweis auf das nächste Wochenende. Da haben wir eine interessante halbstündige Reportage für Sie. Das Thema ist: Gehörlose Türken in Deutschland. Wie leben sie hier? Was ist ihre Kultur? Ihre Religion? Ihre soziale Situation? Also nicht vergessen: Einschalten! Tschüß!

Fax-Abruf-Service „Sehen statt Hören“:

Ab 1288. Sendung eingestellt (lt. BR-Rundschreiben 23/06 vom August 2006)

Impressum:

Bayerischer Rundfunk, 80300 München;

Redaktion Geisteswissenschaften und Sprachen / SEHEN STATT HÖREN

Tel.: 089 / 3806 – 5808, Fax: 089 / 3806 – 7691,

E-MAIL:

sehenstatthoeren@brnet.de,

Internet-Homepage:

www.br-online.de/sehenstatthoeren

Redaktion: Gerhard Schatzdorfer, Bayer. Rundfunk, © BR 2006 in Co-Produktion mit WDR
Herausgeber: Deutsche Gesellschaft der Hörgeschädigten – Selbsthilfe und Fachverbände e. V.
Paradeplatz 3, 24768 Rendsburg, Tel./S-Tel.: 04331/589750, Fax: 04331-589751
Einzel-Exemplar: 1,46 Euro